

Erster Advent: ‚Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe.‘ (Röm 13,12a)

„LEBEN mit / im / trotz TOD“ - eine starker Themenmonat mit sehr vielen sehr unterschiedlichen Erfahrungen und Begegnungen ist uns aufgrund des beeindruckenden Engagements zahlreicher Menschen ermöglicht und geschenkt! Im heutigen Impuls gibt's dazu – so viel sei bereits an dieser Stelle verraten – dazu noch einmal schwere Kost, die es – für mein Empfinden im guten Sinne – in sich hat > passend zur Themenreihe und ebenfalls passend zum Evangelium des heutigen ersten Adventssonntages (Mk 13,24-37).

Wie meine ich das? Nun, Etty Hillesum kommt zu Wort - eine niederländische, jüdische Studentin – hochbegabt, lebensfroh, leidenschaftlich und humorvoll. Mitten in Krieg und Judenverfolgung begann sie im Frühjahr 1941 als siebenundzwanzigjährige Frau mit Tagebuchaufzeichnungen, die sie bis zu ihrer Deportation in bisweilen atemberaubender Ehrlichkeit und Schärfe fortführte. Zwei Jahre später starb sie in Auschwitz.

Je mehr ihr äußerer Lebensraum durch die Schikanen der Judenverfolgung eingeschränkt wird, um so reicher gedeiht ihr geistiges und religiöses Wachstum. Im Juli 1942 notiert sie u.a. in ihrem Tagebuch: *„Wenn ich sage, „mit dem Leben abgerechnet“, so meine ich damit: Die Möglichkeit des Todes ist mir absolut gegenwärtig; mein Leben hat dadurch eine Erweiterung erfahren, dass ich dem Tod, dem Untergang ins Auge blicke und ihn als Teil des Lebens akzeptiere.*

Man darf nicht vorzeitig einen Teil des Lebens dem Tod zum Opfer bringen, indem man sich vor ihm fürchtet und sich gegen ihn wehrt, das Widerstreben und die Angst lassen uns nur ein armselig verkümmertes Restchen Leben übrig, das man kaum noch Leben nennen kann.

Es klingt fast paradox: Wenn man den Tod aus seinem Leben verdrängt, ist das Leben niemals vollständig, und indem man den Tod in sein Leben einbezieht, erweitert und bereichert man das Leben. Dies ist meine erste Konfrontation mit dem Tod. - Ich habe keinerlei Erfahrung mit ihm. Dem Tod gegenüber bin ich jungfräulich. Man stelle sich das vor, in dieser mit Millionen Leichen übersäten Welt habe ich in meinem 28. Lebensjahr noch nie einen Toten gesehen. Ich habe mich zwar manchmal gefragt: Wie stehe ich eigentlich zum Tod? Aber für meine Person habe ich ihn nie ernstlich in Betracht gezogen, dazu hatte ich keine Zeit.

Und jetzt ist der Tod gekommen, in seiner vollen Größe, zum ersten Mal und doch wie ein alter Bekannter, der zum Leben gehört und akzeptiert werden muss.

Es ist alles ganz einfach. Es bedarf keiner tiefsinnigen Betrachtungen: Unversehens ist der Tod in mein Leben getreten, groß und einfach und selbstverständlich und fast geräuschlos. Er hat seinen Platz darin eingenommen, und ich weiß jetzt, dass er zum Leben dazu gehört.“ (vgl. „Das denkende Herz – Die Tagebücher von Etty Hillesum 1941-43“, rororo, 1998, S. 125f)

Angeichts einer solchen jüdischen Zeitzeugin aus dem zweiten Weltkrieg klingt das heutige Evangelium m.E. noch einmal anders und nüchterner – zumal all das ja nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch heute an vielen Orten dieser Welt auf ganz unterschiedliche Weise real und präsent ist, was wir im heutigen Evangelium von Jesus hörten: *„In jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. ... Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr all das geschehen seht, dass das Ende vor der Tür steht. ... Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. ... Seht euch also vor und bleibt wach! - Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. ... Seid also wachsam!“*

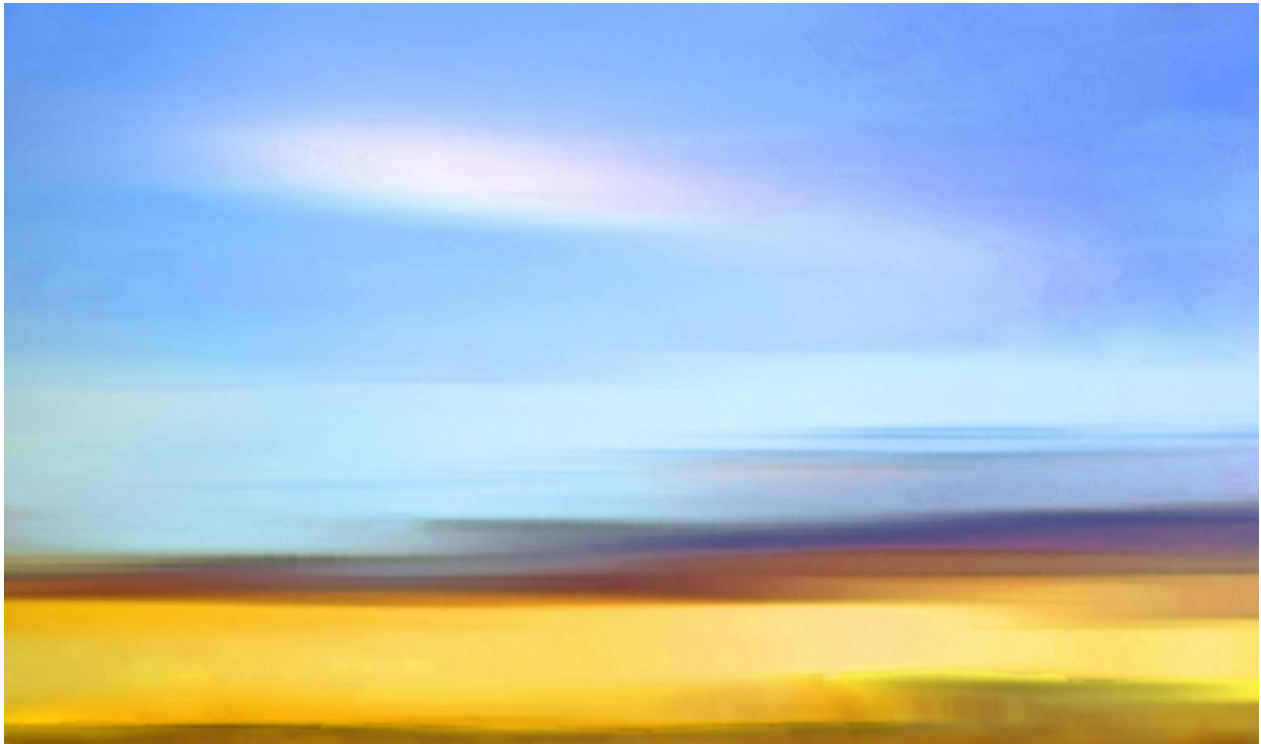
„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Ich weiß, dass wir solche, in der Bibel mehrfach auftauchende Gedanken am liebsten ignorieren und bisweilen für unvereinbar halten mit der frohen Botschaft des Christentums! Wenn wir allerdings nüchtern, offen und ehrlich durchs Leben gehen, können, werden, müssen und dürfen wir die Realität von Krisen und Not und Elend und Vergänglichkeit nicht ignorieren und weichspülen. Auch dürfen wir die Schuld nicht allzu schnell Gott in die Schuhe schieben.

Etty Hillesum schreibt dazu in ihren Tagebüchern klar und unverblümt folgendes: *„Gott ist uns keine Rechenschaft schuldig, wohl aber wir ihm. ... Und falls wir am Leben bleiben, sind das ebenso viele Wunden, an denen wir unser ganzes Leben lang tragen müssen. Und dennoch halte ich das Leben nicht für sinnlos, Gott, ich kann mir nicht helfen. Gott ist uns auch keine Rechenschaft schuldig für die Sinnlosigkeit, die wir selbst anrichten. Wir sind Rechenschaft schuldig!“* (vgl. *„Das denkende Herz – Die Tagebücher von Etty Hillesum 1941-43“*, rororo, 1998, S. 120)

Die französische Mystikerin Madeleine Delbr l bringt dieses ‚Geheimnis unseres Glaubens‘ nüchtern-zuversichtlich so ins Wort: *„Ich glaube nicht an einen Glauben, der uns das Leiden erspart. So kann der Glaube an einen gekreuzigten Christus nicht sein. Aber ich glaube an einen Glauben, der das Leiden und den Tod erhellen und in die Ordnung der Liebe versetzen kann; an einen Glauben, der durch den Schmerz hindurch in eine geheimnisvoll-dunkle, aber endgültige Seligkeit hineinführt.“* (Madeleine Delbr l: *Prophetin einer Kirche im Aufbruch – Impulse für Realisten*, HG: Annette Schleizer, Verlag Neue Stadt, S. 150)

Denn ein für alle Mal gilt das Geheimnis unseres Glaubens: Im Tod ist das Leben! Denn LEBEN ist mit / im / trotz TOD stärker als alle Not, alles Elend und alle Vergänglichkeit! Weil Christus spricht und verheißt: *„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“*

Stefan Tausch, Pastor



Evangelium: Mt 24, 29–44

Das Kommen des Menschensohnes

29 Sofort nach den Tagen der großen Drangsal wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. 30 Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde wehklagen und man wird den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. 31 Er wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden und sie werden die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, von einem Ende des Himmels bis zum andern.

Der nahe, aber unbekannte Zeitpunkt

32 Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. 33 So erkennt auch ihr, wenn ihr das alles seht, dass das Ende der Welt nahe ist. 34 Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. 35 Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. 36 Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Die Vollendung als Moment der Entscheidung

37 Denn wie es in den Tagen des Noach war, so wird die Ankunft des Menschensohnes sein. 38 Wie die Menschen in jenen Tagen vor der Flut aßen und tranken, heirateten und sich heiraten ließen, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, 39 und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein. 40 Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. 41 Und von zwei Frauen, die an derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen. 42 Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.

Das Gleichnis vom Hausherrn als Mahnung zur Wachsamkeit

43 Bedenkt dies: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht. 44 Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.